© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Harporhynchus rufus. (Braundrossel. *Brown Thrasher*).

Von P. W. F. Henninger, Tiffin, Ohio.

Im allgemeinen glaubt man in Europa, vielfach durch den Dichter Lenau dazu verleitet, noch trotz allen Protestes von vernünftigen Leuten, dass es in Amerika keine oder doch nur wenig gute Singvögel gibt. Dem ist aber nicht so. Vielmehr muss ich nach jahrelangem Forschen diesseits und jenseits des Ozeans der Ansicht beipflichten, dass wir mehr gute Singvögel haben. Nur ein Unterschied ist zwischen den beiden Ländern: in Europa suchen die Singvögel den Menschen mehr auf, während in Amerika der Mensch die Vögel aufsuchen muss. Der alte Streit und Vergleich zwischen Nachtigall und Spottdrossel ist schon längst zu Gunsten der letzteren entschieden worden. Wir besitzen aber in Amerika mehrere Sänger, welche die Spottdrossel noch übertreffen. Neben dem Klarino des Felsengebirges ist dies vor allem unsere Braundrossel.

Obwohl schon jedem Kinde bekannt, ist dennoch das Leben der Braundrossel den meisten Laien ein Geheimnis; viel weniger noch kennen sie ihren Gesang. Vom fernen Süden, von Texas und vom Rio Grande herkommend, ist die Braundrossel einer der ersten Ankömmlinge im Frühjahr; Mitte März etwa, stets 3 bis 4 Wochen vor der Katzendrossel, zeigt sich die Braundrossel bei uns. Man sieht sie dann häufig auf den Spitzen der noch unbelaubten Bäume und kann dann am besten und leichtesten ihren Gesang zu hören bekommen. Sobald die Katzendrossel erscheint, räumt sie dieser die Plätze ein. Meistens bekommt man dann von dem ungeselligen Vogel nur ein schmatzendes „Tschätt“ oder „Tschjupp“ und ein warnendes „Tack“ zu hören. Will man nun ihren eigentlichen Gesang kennen lernen, so kostet es weit mehr Mühe als in den ersten Tagen des Frühjahrs.

Suchen wir uns zu diesem Zwecke ein lauschiges Plätzchen auf, von hohen Eichen beschattet, an einer Wiese, an deren Rande sich eine stachlichte Dornenhecke, gepflanzt von derben Farmerhänden, hinzieht. Hier sind wir sicher, wenn wir uns ruhig verhalten, die Braundrossel zu hören, denn sie ist die fleissigste der fleissigen Sänger in Wald und Feld. — Die Katzendrossel lässt ihre wohllautenden Töne ganz in der Nähe erschallen, der Goldstieglitz gibt seinen Lockruf von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich, der Robin trillert gemütlich sein Lied, des Blauvogels sanftes Gewirbel und des Kardinals rollender Schlag ertönen in der Ferne. Da, auf einmal hören wir einige langgezogene Töne — dann folgt ein kurzer abgebrochener Laut aus der Hecke. Und jetzt! — Aha, da haben wir die Braundrossel vor uns. Sie windet sich mit unglaublicher Schnelligkeit durch das dichte Dornengewebe. Jetzt hält sie stille und lässt einen prachtvollen Triller laut werden. Immer höher und höher springt sie, bis sie ganz oben ist. Den Kopf stolz emporgerichtet, den Schwanz lang herabhängend, so sitzt sie da, und nun entquillt ihrer Brust eine Fülle von Tönen, die einen solchen Reichtum von süssem Schmelz und klangvollem Wohllaut in sich haben, dass die Sänger ringsum verstummen, ja selbst die Katzendrossel ihre lebhafte Weise unterbricht, allerdings nur um sie in regem Wetteifer wieder aufzunehmen. Wohl hat die Braundrossel nicht dass Nachahmungstalent der Spottdrossel, wohl ist der Schlag des deutschen Sprossers ebenso kraftvoll, aber der wunderbare Schmelz, der bezaubernde Wohlklang der Braundrossel findet sich nirgends wieder. Was ist der geschmackvolle Schlag des deutschen Sprossers oder der Nachtigall, was der metallene Wohlklang unserer Wald- oder europäischen Singdrossel gegen dieses Lied! Die ganze lebensfrische Frühlingswelt liegt in diesen Zauberklängen! Bald erhebt sich der Gesang in jauchzenden Jubeltönen und schmetterndem Klange weit über die Fülle der Nachtigall, um dann wieder leise in ruhiger Wonne dahinzufliessen, gleich dem lieblichen Orgeln der Grasmücke. Allmählich stirbt er dahin, um plötzlich wieder in sprudelnder Lebenskraft sich zu erheben, immer neu, immer wechselnd, stets unbeschreiblich schön, in Worten nicht fassbar ist dieses Lied. Wen es nicht rührt, wer von seiner Macht nicht erfasst wird, der muss ein Herz von Stein haben, muss zum Verbrecher reif sein. Wo ich das Lied auch hörte, ob am hohen Walde, oder auf üppiger Wiese am leise murmelnden Quell dahingestreckt, stets ist es mir zu Herzen gedrungen und hat mein Innerstes gerührt. Schade nur, dass ihre Gesangszeit so kurz ist; freilich singt sie dafür um so fleissiger, noch ehe die Sonne ihre ersten Strahlen über den Horizont schickt, bis zum späten Abend, wenn der feurige Sonnenball schon längst im Westen verschwunden ist. Mit der Katzendrossel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hört man sie oft wetteifern und fügt es sich einmal, dass man neben diesen beiden noch die Spottdrossel hört, so hat man ein Trio beisammen, das seinesgleichen suchen dürfte. Noch einmal im Jahre kann man ihren lieblichen Gesang hören. Aber ist es im Frühjahr das schönste Lied, das man zu hören bekommt, so ist es im Herbste vor ihrem Fortzuge zu einem leisen Flüstern und Schwatzen herabgesunken, so dass jeder stärkere Windstoss, der die Wipfel der alten Baumkronen zerzaust, es zu übertönen vermag. Gerade so wie die ersterbende Natur noch einmal ihre Schönheiten und Reize zeigt, aber bereits in matterem Gewande, als fühle sie den nahenden Tod, so fehlt auch dem Liede der Braundrossel die Frische des Frühjahrs, und nur in leise kosendem Geschwätz tönt es die Sehnsucht nach dem lebensfrischen Walde wieder. —

Es ist ferner eine bekannte Tatsache, dass nicht nur die Seelenstimmung des Menschen, sondern auch die ihn umgebende Natur einen grossen Einfluss darauf hat, wie ihn der Gesang eines Vogels anspricht. So ist es auch mit dem Liede der Braundrossel. Gebirgsdrosseln sind stets bessere Sänger als die Drosseln in den Ebenen oder Präriegegenden. So hat das Lied der Braundrosseln im südlichen Illinois und nördlichen Ohio längst nicht die Fülle und Kraft wie in den Bergen Missouris oder des südlichen Ohio. In jenen Gegenden muss man den Gesang hören, um ihn ganz und voll würdigen zu können. In den Grafschaften Scioto, Pike, Adams, Ross und Highland in Ohio ist die Szenerie ungemein romantisch und anziehend, so dass man sie mit Recht „Die Schweiz Ohios“ nennen könnte. Grosse, wilde Wälder bedecken die Berge, nur vereinzelt sind die Ansiedelungen der Farmer, klein die Städtchen, unfruchtbar der Boden. Hier haust noch der Rotluchs, verirrt sich öfter der Hirsch von West-Virginia her. Höhlen sind nicht selten, und wild rauschend strömt der Rocky Fork und die Paint Creek zwischen den 5- bis 600 Fuss hohen Klippen dahin. Das Landschaftsbild hat mich oft erinnert an manche der reissenden Bergflüsse Schlesiens oder der Saale in den Bergen Thüringens. Hier muss man das Lied der Braundrossel hören. Die ragenden Klippen der Paint Creek „Narrows“, über denen der Truthahngeier majestätisch ohne Flügelschlag schwebt, die stürzenden schäumenden Wellen, wo der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Barsch den Angler lockt und die Weichschildkröte und die Wasserschlangen sich behaglich sonnen, die prächtigen Urwaldriesen der Hickorys, Ulmen, Sykomoren und Eichen, die grünen Bergwiesen, sie alle machen einen unbeschreiblichen Eindruck, sie alle spiegeln sich im Liede der Braundrossel wieder. Ungemein entzückend aber ist es, wenn der Mond und die flüsternden Sterne ihr silbernes Licht über diese Schönheiten der Natur ergiessen und zuerst schlaftrunken, dann immer lauter und schmetternder die Braundrossel ihren Nachtgesang erhebt, dann durchzieht den Menschen ein Ahnen von dem Bestehen der Natur nach ewigen Gesetzen der Schönheit und der Freude. Solche Nachtsänger unter den Braundrosseln sind allerdings selten, aber um so eindrucksvoller sind ihre Lieder. Auch besitzt die Braundrossel das Talent, die Laute anderer Vögel nachzuahmen, jedoch wird das von den meisten Ornithologen bestritten. Bradford Torrey aber hat sie den Ruf des Whippoorwill, ich selber die Töne des Waldtyranns *(Contopus virens),* des Robin *(Merula migratoria)* und des Blauvogels *(Sialia sialis)* nachahmen hören, doch sind das Ausnahmefälle. Einmal versuchte ich, das Lied im Frühjahre zu Papier zu bringen, am 7. April 1893 nahe bei Saint Louis, fand aber sehr bald aus, dass es ein undankbares, ja unmögliches Geschäft war.

Die Braundrossel ist, obschon ungesellig, ich habe nie mehr als vier beisammen gesehen, ein munterer, lebhafter Vogel, der namentlich in dichten Dornenhecken oder dem wirren Gestrüpp nicht weit vom Waldessaume und auf dem Boden zu Hause ist. Auf höheren Bäumen sieht man sie kurz nach ihrer Ankunft und dann meistens um die Mittagszeit, sonst nie. Ihr Flug bewegt sich nie über lange Strecken, ist höchst unsicher, und infolge des langen Schwanzes steuert sie, vielfach an die Elster erinnernd, sehr schwerfällig durch die Luft, um sich langsam mit weit ausgebreiteten Flügeln und Schwanze vorsichtig niederzulassen und auf dem Boden nach Kerfen zu suchen, wobei sie nach Hühnerart scharrt und das Laub um sich wirft. Zur Paarungszeit ist sie nicht so langsam, und in raschen Wendungen sieht man das Weibchen sich eiligst den hitzigen Verfolgungen des Männchens entziehen.

Obwohl ihr Gefieder, oberseits rostbraun mit grünlichem Bronzeanflug, unterseits weisslich mit rötlichem Anflug, dunkelbraunen Flecken

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf Brust und Seiten mit zwei weissen Querbinden auf dem Flügel, sie schützt vor neugierigen Blicken, wird sie wegen ihrer Langsamkeit und Schwerfälligkeit doch sehr leicht eine Beute ihrer zahlreichen Feinde, selbst in dem dichten Dornengestrüpp, wo sie so gern ihr Nest anlegt. Am Nest arbeitet meist nur das Weibchen, einige Male habe ich auch das Männchen dabei gesehen. Das Nest selbst steht nie hoch, in Dornenhecken, so namentlich im südlichen Illinois, woselbst die Farmer ihr Land gern mit diesen Osagenorangen genannten Dornen abgrenzen, auf Eichenästen, Obstbäumen, auf den Ecken der Riegelzäune, ja selbst auf der Erde. Doch muss ich bemerken, dass ich solche Erdnester stets verlassen fand und auch den Grund bald kennen lernte. Die Feuchtigkeit des Erdbodens war nämlich durch den Boden des Nestes gedrungen und hatte die Eier faulen machen. Gewöhnlich bilden einige dürre Reiserchen die Unterlage, auf dieser ist das Nest aufgebaut. Es besteht aus altem Laub, Reisern, durchflochten mit vielen Dornen und ausgepolstert mit zarten feinen Würzelchen, denen sich einige Federchen und vereinzelte Pferdehaare anschliessen. Es ist kein Kunstbau, doch herrscht hierbei ein ziemlich grosser Unterschied. Einige Nester, die ich in Missouri fand, waren so lose gebaut wie die liederlichsten Taubennester, andere in Süd-Illinois und Nord-Ohio waren fest gefügt und hatten eine tiefe Halbkugel. In manchen Gegenden ihres Verbreitungskreises, der sich vom Atlantischen Ozean bis zum Felsengebirge westlich und bis Maine, Ontario und Manitoba nördlich im Sommer erstreckt und im Winter die Südstaaten bis zum 37. Grad nördlicher Breite umfasst, baut sie ihr Nest bereits im April, meist aber Mitte Mai. Coues fand sie noch am Red River of the North bei Pembina im nördlichen Minnesota brütend, doch ist sie in jenen Gegenden durchaus selten, und auch in unsern Golfstaaten ist sie als Brutvogel längst nicht so gemein als weiter nördlich. Sie legt nur 3 bis 5 Eier, deren Grundfarbe ein helles Grün ist; gewöhnlich aber sind sie so mit rostfarbenen Pünktchen übersät, dass man die Grundfarbe gar nicht erkennen kann, besonders ist dies der Fall, wenn die Eier schon länger bebrütet sind. Sie haben ungefähr die Grösse von Amseleiern. Während des Brütens sitzt die Braundrossel sehr fest und sieht den neugierigen Eindringling mit ihrem grossen und seelenvollen Auge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ruhig an, ja es ist mir sogar schon gelungen, sie auf dem Neste zu berühren mit der vorsichtig genäherten Hand. Nach 13- bis 14 tägiger Bebrütung schlüpfen die Jungen aus und werden von den Eltern mit aufopfernder Treue gepflegt. Ein Beispiel mag das bestätigen. Am 7. Juni 1893 lag ich gemütlich lesend beim Eden College (Saint Louis, Missouri) im Grase, als ein lautes ängstliches „Tjuit" einer Braundrossel mich aufschauen liess. Unweit des Weibchens sah ich ein Junges im Grase sitzen. Als ich mich ihm näherte, stiessen die beiden Alten ein durchdringendes Geschrei aus, und als ich das flatternde Junge fing, um es auf einen Ast zu setzen, kamen mir die Alten mit lautem „Zerr Zerr" auf den Hut herab. Kaum sass das Junge auf dem Aste, so flog es auch schon wieder herunter. Sofort verdoppelten die Alten ihre Rufe, eine Katzendrossel *(Galoscoptes carolinensis)* schrie mit, der wachsame Königstyrann *(Tyrannus tyrannus)* stiess sein Kriegsgeschrei aus, Sperlinge schilpten frech und aufsässig, der Blauheher rief sein „Biäh biäh", kurz es herrschte ein schrecklicher Aufruhr in der ganzen benachbarten Vogelwelt, so dass ich mich zurückzog und das Junge seinem Schicksal überliess. Mit Würmern und Insekten aller Art füttern die Braundrosseln ihre Jungen, und am Neste kann man sich vom Nutzen der Braundrossel recht deutlich überzeugen, da sie durch ihre jährlichen zwei Bruten eine Streiterschar ins Feld stellt, die gewaltig unter dem Ungeziefer aufräumt. Ihr Herbstzug geht langsam vor sich, denn überall, wo der wilde Wein reift, wo die wilde Kirsche und andere Herbstsämereien sich finden, findet sie einen gedeckten Tisch, der sie zu längerem Aufenthalt einladet, bis endlich der erste tödliche Oktoberfrost sie südwärts treibt. Im Käfig soll sie sich ausgezeichnet halten und auch fleissig singen, doch konnte ich keine eigenen Beobachtungen darüber anstellen, da nach dem unsinnigen Staatsgesetz von Ohio niemand Vögel gefangen halten darf und ich es nicht gut mit meiner Stellung als Pastor vereinigen kann, einige Wochen im Gefängnisse oder eine hohe Geldstrafe zu riskieren.

Ein Blick in das Vogelleben der preussischen Oberlausitz.

Von J. W. Stolz, Niesky.

Das Lob der Oberlausitzer Heide ist in diesen Blättern schon manchesmal gesungen worden. Noch immer birgt sie hinter dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Henninger P.W.F.

Artikel/Article: Harporhynchus rufus. (Braundrossel. Brown Thrasher). 523-528